

Internationales Symposium „Greifvogelschutz“

Seminarergebnis

Einhard Bezzel

Greifvögel stellen nur einen winzigen Bruchteil der unüberschaubaren Vielfalt des Lebens. Sie sind zwar besonders auffällige Gestalten, sicher aber für die Gesamtheit des Lebens auf der Erde nur von untergeordneter Bedeutung. Hat sich also ein internationales Symposium den Luxus geleistet, sich angesichts der uns alle bedrängenden Naturschutzprobleme nur einseitig mit einigen Naturliebhabern faszinierenden Facetten zu beschäftigen? Mit Sicherheit nicht! Das wichtigste allgemeine Ergebnis dieser Tagung war, daß eben auch Greifvögel nicht isoliert von anderen Problemen der Erhaltung des Lebens zu betrachten sind und sich in ihnen als Spitzenglieder von Nahrungsketten, aber auch als Symbolfiguren, vielfältige Aspekte sowohl im Energiefluß und Stoffkreislauf von Ökosystemen als auch in unserem Umgang mit der Natur integrieren. Folgerichtig hat dieses Symposium sehr unterschiedliche Aspekte zusammengetragen und versucht, Querverbindungen herzustellen. Unter ihnen lassen sich nur einige in einer knappen Zusammenfassung herausgreifen.

1. Emotionen abbauen – Emotionen nutzen

Immer noch haben wir eine Erblast aufzuarbeiten, denn jahrhundertlang wurden Greifvögel als kühn, tapfer, stark, mächtig und – als böse Räuber gekennzeichnet. Die durch emotionale Schilderungen in Wort und Bild vor allem im volksbildenden Schriftgut des 19. Jhs. aufgewühlten Gefühle haben sich heute, am Ende des 20. Jhs., in unserer Gesellschaft immer noch nicht beruhigt. Unser gestörtes Verhältnis zu den Greifvögeln wie zu anderen „Räubern“ hat auch diese Tagung wie ein roter Faden durchzogen. Im weiteren Umkreis dieses Tagungsortes werden z.B. jedes Jahr viele Anträge auf Abschluß von Mäusebussarden und das Fangen von Habichten gestellt, weil immer noch unverbesserliche Zeitgenossen glauben, daß tatsächlich durch den Abschluß von ein paar Bussarden dem Niederwild geholfen werden kann. Wenn es irgendeiner Tierart in unserer geschundenen Kulturlandschaft schlecht geht, müssen „Räuber“ als erste ihren Kopf hinhalten. Jäger, Fischer, aber auch manche Naturschützer und nicht zuletzt der oft beschworene mündige Bürger sitzen da einträchtig in einem Boot. Höhepunkt dieser atavistischen Vorstellungen war auf unserer Tagung ohne Zweifel die Erkenntnis, daß man heute noch in bestimmten Gebieten der Europäischen Gemeinschaft seiner persönlichen Unversehrtheit nicht sicher sein kann, wenn man für den Schutz der Greifvögel eintritt. Nehmen wir aber solche erschütternden Beispiele nicht als Alibi für die sicher wesentlich günstigere Situation hierzulande. Es gibt auch bei uns immer

noch genügend Fälle, in denen es nicht nur bei persönlichen Beleidigungen bleibt, wenn man sich für den Schutz von „Räubern“ einsetzt.

Unser Verhältnis zu den Greifvögeln ist durchaus emotional bestimmt und viele haben an dieser Tagung teilgenommen, weil sie sich an den Greifvögeln freuen und gewissermaßen ein persönliches Verhältnis zu manchen Arten haben. Nützen wir die Emotionen für den Schutz der Greifvögel. Ethische und ästhetische Motive sind nicht die schlechtesten Triebfedern des Artenschutzes!

2. Gesetzliche Bestimmungen und ihr Vollzug

Wie unzureichend trotz internationaler Vereinbarungen immer noch das gesetzliche Instrumentarium zum Schutz der Greifvögel und mit ihnen zum Schutz der Natur ist, haben mehrere Referate eindrücklich dargelegt. Unzureichend ist dieser gesetzliche Schutz nicht nur, weil viele Vorschriften noch Lücken haben und vor allem sehr viele Ausnahmeregelungen bestehen. Manche der Details sind auch deshalb unbefriedigend, weil es Gesetzgebern und Juristen häufig noch am Verständnis fehlt, das Notwendige in klare Worte zu fassen. Hier ist bessere Verständigung zwischen Greifvogelexperten und Juristen gefordert; man kann sich gegenseitig helfen.

Vieles, was auf dem Papier steht, ist trotz ungünstiger Wortwahl der hier gescholtenen Juristen eigentlich gar nicht so schlecht. Es fehlt aber noch an der Durchsetzung. Ohne Aufklärung und Information der Öffentlichkeit kann sinnvoller Greifvogelschutz nicht betrieben werden. Eine nicht zu unterschätzende Bedeutung dieser Tagung liegt auch darin, die Öffentlichkeit nachdrücklich auf brennende Probleme aufmerksam zu machen und allen Teilnehmern neue Impulse für Öffentlichkeitsarbeit zu geben.

3. Forschung als Grundlage des Greifvogelschutzes

Warum wurden auch auf dieser Tagung wieder Themen diskutiert, die im Vogel- und Naturschutz seit vielen Jahrzehnten auf der Tagesordnung stehen? Dies hängt sicher auch damit zusammen, daß selbst Experten über viele entscheidende Fragen der Lebensweise der Greifvögel noch unzureichend informiert sind und nur unbefriedigend Auskunft geben können.

Moderne Forschung zur Vertiefung unseres Verständnisses, das sich nicht nur im engen Sinn auf die Lebensgeschichte einzelner Greifvogelarten beschränkt, sondern Zusammenhänge klärt, kann auf umfassende Planung, modernste Technik und ausgeklügelte Statistik nicht verzichten. Es ist nicht damit getan, einfach mit dem Feldstecher bewaffnet hinauszulaufen und zu beobachten. Die Öffent-

lichkeit muß endlich einmal registrieren, daß Natur viel komplizierter ist, als gemeinhin angenommen wird, und mit den vier Grundrechnungsarten der Hauptschule entscheidende Fragen nicht zu klären sind. Kleinflugzeug, komplizierte Sendeanlagen und Computer mit multivariaten Statistikprogrammen sind Voraussetzung für Grundlagenforschung wie für angewandte Untersuchungen. Dies wurde uns in einigen Referaten eindrucksvoll nahegebracht.

Hierzulande ist Greifvogelforschung unterentwickelt. Wir sind nicht einmal in der Lage, die aktuelle Populationsgröße seltener Arten, wie etwa die des Steinadlers in den bayerischen Alpen (den Gesamtbestand der Bundesrepublik!) zu ermitteln, geschweige denn für eine ständige Überwachung und Kontrolle des Bestandes zu sorgen. Immer noch bestehen völlig irriige Vorstellungen über den komplizierten Fragenkomplex der Bestandsregulation. Viele auch als gebildet geltende Menschen meinen, Greifvögel benötigten einen Überregulator, nämlich uns, um auch unter den Lebensbedingungen der heutigen Kulturlandschaft angepaßte Bestände zu erhalten. Bei vielen Arten geschieht die Regulation aber z.B. über geringe Reproduktionsraten. Diese Strategie der Natur rächt sich katastrophal, wenn unbedacht Eingriffe vorgenommen oder auch nur ein paar Individuen illegal abgeschossen werden.

Greifvogelforschung muß intensiviert werden zum Wohl der gesamten Natur. Ansätze dazu hat diese Tagung aufgezeigt.

4. Greifvögel und Erhaltung der Landschaft

Einige Beiträge dieser Tagung haben überzeugend dargetan, daß wir nicht nur den Adler, den Bussard oder den Habicht sehen, wie uns manche Kritiker vorhalten. Greifvögel sind Bestandteile der Landschaft und eingebunden in das Zusammenleben von Pflanze und Tier. Aus der gerade brennenden Frage des internationalen Naturschutzes, ob es gelingt, die Lebensqualität der Alpen für den Menschen zu erhalten, darf z.B. auch der Steinadler nicht ausgeklammert werden. In ihm laufen viele Entwicklungen zusammen; die Erhaltung eines stabilen Bestandes bedeutet auch die Erhaltung alpiner Lebensräume. Landschaftspflege und Natur-

schutz haben also mit dem Greifvogelschutz sehr viel zu tun. Allgemeine Probleme des Umweltschutzes spielten auf dieser Tagung daher zu Recht eine große Rolle. Wir sind kein Club, der sich nur um ein paar schöne Vögel kümmert.

5. Annäherung und Auseinandersetzung

Referenten und Zuhörer an diesem Symposium kamen aus ganz unterschiedlichen Richtungen. Wissenschaftler haben versucht aus ihrem Elfenbeinturm herauszusteigen. Begeisterte Beobachter und Züchter von Greifvögeln artikulierten ihre persönlichen Meinungen. Naturschützer, an der vordersten Front in ständige Auseinandersetzungen mit dem Unverstand der Öffentlichkeit verwickelt, trugen ihre Probleme vor und fanden vielleicht auch Unterstützung ihrer mühevollen Arbeit. Juristen und Behördenvertreter konnten Probleme des Vollzuges diskutieren. Die Diskussion zu den Referaten, aber auch am Rande der Veranstaltung in kleinen Gruppen war lebhaft und vielseitig. Der Kenner konnte Vertreter verschiedenster Ansichten eifrig miteinander diskutieren sehen.

Nicht immer stimmte man miteinander überein. Das ist nicht nur ein notwendiges Übel. Die fachliche oder wissenschaftliche Diskussion kann nur lebendig bleiben, wenn man gegensätzliche Ansichten vorträgt, vielleicht verschiedene Wege einschlägt, aber sich auch wieder von Zeit zu Zeit trifft, um über Erfolge und Mißerfolge zu berichten und Erfahrungen auszutauschen. Einigkeit bestand wohl bei allen Teilnehmern über das generelle Ziel, nämlich der Schutz der Greifvögel und ihrer Lebensräume als Beitrag zur Erhaltung der Lebensqualität auf diesem Planeten. Die Verantwortung hierfür macht nicht vor politischen Grenzen halt. Internationalität der Veranstalter, der Referenten und des Auditoriums legten ein eindrucksvolles Zeugnis für den Willen ab, weltweite Probleme zu lösen.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Einhard Bezzel
Institut für Vogelkunde
Gsteigstr. 43
8100 Garmisch-Partenkirchen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [1_1989](#)

Autor(en)/Author(s): Bezzel Einhard

Artikel/Article: [Internationales Symposium "Greifvogelschutz" 5-6](#)